

RHEIN-MAIN ZEITUNG

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG
MITTWOCH, 29. DEZEMBER 2010

Neue Frankfurter Adresse für Feste, Feiern und Tagungen

Palmengarten-Gesellschaftshaus soll vier Säle und ein Spitzenrestaurant bieten / Eröffnung in einem Jahr

rieb. FRANKFURT. Der Frankfurter „Tigerpalast“ wird entgegen vieler Gerüchte nicht in das neue Gesellschaftshaus des Palmengartens umziehen. Dagegen verlagert Alfred Friedrich, Chef de Cuisine im Restaurant des Varietés, sein Wirkungsfeld in den Palmengarten. Er soll das geplante Spitzenrestaurant „Lafleur“ leiten, wenn voraussichtlich in einem Jahr der Umbau des traditionsreichen Gesellschaftshauses im Botanischen Garten abgeschlossen und die Betreiber des „Tigerpalastes“ den Komplex als Mieter übernehmen werden.

Das neue Gesellschaftshaus soll – wie das alte es viele Jahrzehnte lang war – „Mittelpunkt des Feierns in Frankfurt“ werden. Seit zehn Jahren arbeitet Robert Mangold, der künftige Geschäftsführer, auf dieses Ziel hin. Er hält wie auch Johnny Klinke und Margareta Dillinger, die beiden Direktoren des „Tigerpalastes“, ein Drittel der Anteile an der Gesellschaftshaus Palmengarten GmbH.

Dass Mangold und seine beiden Partner gute Gastgeber sind, haben sie nicht nur in ihrem Variété an der Heiligkreuzgasse bewiesen, sondern auch im „Café Siesmayer“ am südlichen Rande des Botanischen Gartens. Dieses Café soll für hungrige und durstige Besucher des Palmengartens auch nach der Wiedereröffnung des Gesellschaftshauses erster gastronomischer Anlaufpunkt bleiben. An schönen Tagen können sie bald aber auch im Biergarten essen und trinken, den Mangold an der Westseite des Gesellschaftshauses etablieren will.

Das Gesellschaftshaus selbst soll aber in erster Linie ein Ort für Feste, Feiern und Tagungen sein. Seine vier Säle wollen die neuen Betreiber vermieten. Zum Beispiel für festliche Bälle, wie sie dort früher die Tanzschule Wernecke veranstaltet hat. Mit Wernecke ist Mangold denn auch im Gespräch über eine Rückkehr in den Palmengarten – und die Chancen stehen nicht schlecht, dass die Debütanten ihren Tanzkurs künftig wieder im Festsaal abschließen werden. Überhaupt spricht der Geschäftsführer zuerst einmal die alten Kunden des Gesellschaftshauses an: Fir-

men etwa, die dort einst ihre Betriebsfeiern abhielten, Unternehmen, die in den Festsaal zur Hauptversammlung luden, oder Vereine, denen das Gesellschaftshaus als Ort ihrer Jahresversammlung diene. „Die früheren Veranstaltungen sollen zurückkehren“, sagt Mangold. Das Gesellschaftshaus soll auch wieder ein Ort werden, in dem die Frankfurter Konfirmationen, Hochzeiten und Jubiläen feiert.

Sparsam wollen die Betreiber dagegen eigene Veranstaltungen plazieren. Mangold hat mit dem Schauspieler Michael Quast gesprochen und ein Neujahrskonzert ins Auge gefasst sowie Projekte mit dessen „Fliegender Volksbühne“. Vielleicht veranstaltet Margareta Dillinger auch einmal einen Chanson-Abend, wie sie ihn schon ein paar Mal im „Tigerpalast“ angeboten hat. Aber zuallererst wird das Gesellschaftshaus ein Ort für Vermietungen sein. Der attraktivste Raum

soll dabei der Festsaal mit seiner für Tageslicht durchlässigen Decke werden, der für Bankette mehr als 500 Plätze bietet, mit der Terrasse in Richtung Bockenheimer Landstraße sogar 600. Auf der Gegenseite kann der Festsaal auch noch um die Terrasse des Palmenhauses vergrößert werden. 120 Plätze an Tischen werden im Saal „Lilie“ an der Südseite im ersten Stock zur Verfügung stehen, 104 im Saal „Orchidee“ an der Nordseite. Beide Säle werden im Gegensatz zum vierten, dem „Emporensaal“ mit 84 Sitzplätzen, über eine eigene Terrasse verfügen.

Mangold verspricht den Kunden zivile Preise. Sonderberechnungen für Tische, Stühle und Geschirr, wie sie mitunter von Veranstaltern erhoben werden, soll es nicht geben. Die Miete für den Festsaal wird bei etwas mehr als 6000 Euro liegen, die kleineren Räume werden zwischen 250 und 400 Euro kosten. Sie alle sollen

technisch gut ausgerüstet sein, etwa mit Klimaanlage und moderner Elektronik, die für Veranstaltungen notwendig ist. Die Versorgung der Gäste übernehmen die Küchen des Gesellschaftshauses. Versprochen werden gutbürgerliche Speisen vom Schmorbraten bis zum Filet Wellington, zwischen 30 und 70 Euro soll ein Dreigangmenü kosten.

„Wir wollen gute Gastgeber sein“, betont Mangold – und auch dauerhafte Gastgeber. Seine Gesellschaft hat den Komplex nämlich für 15 Jahre von der Stadt Frankfurt gepachtet, mit einer Option auf weitere fünf Jahre. Für die noch laufende Grundsanierung gibt die Kommune rund 40 Millionen Euro aus, die Pächter investieren zwei Millionen Euro in die Ausstattung und Möblierung des Hauses. Der Betrieb des Gesellschaftshauses wird nicht von der Stadt subventioniert werden, er muss sich selbst tragen.



Neuanfang: Das Gesellschaftshaus soll wieder zu einem Mittelpunkt Frankfurter Festlichkeit werden.

Animation Studio Toni Yli-Suvarnto

Frankfurter Institution

Von Hans Riebsamen



Wenn eine Frankfurter Institution wie die Tanzschule Wernecke mit ihren Bällen immer mal wieder nach Offenbach

ausweichen muss, dann steht es nicht zum Besten mit der Mainmetropole. Doch bald werden die Dinge wieder ins Lot gerückt sein. In einem Jahr wird das Gesellschaftshaus im Palmengarten – auch eine Frankfurter Institution – wiedereröffnet. Der alte Wernecke, der schon Generationen von jungen Leuten Walzer, Tango und gutes Benehmen beigebracht hat, wird dann dort wieder im Festsaal die Polonaise der Debütanten anführen.

Die Stadt Frankfurt hat viele Jahre lang das Gesellschaftshaus im Botanischen Garten nicht so in Schuss gehalten, wie dies notwendig gewesen wäre. Umso teurer wird die Sanierung, die Kosten sind mittlerweile von 35 auf 40 Millionen Euro geklettert. Man kann nur hoffen, dass das Gebäude keine unliebsamen Überraschungen mehr birgt und die Arbeiten tatsächlich Ende nächsten Jahres fertig sein werden.

Schon jetzt kann sich Frankfurt, kann sich die ganze Region auf ein Schmuckstück freuen. Der einst nach Entwürfen von Friedrich Thiersch prachtvoll im Stile der Neorenaissance gestaltete Festsaal wird in altem Glanz erstrahlen. Hier, unter einer Tageslicht-Decke, werden nicht nur die Frankfurter beschwingt jene Feste feiern können, die in den vergangenen Jahren häufig in bunkerartigen Hotelsälen stattfinden mussten.

Die Stadt hat gut daran getan, den Betreibern des „Tigerpalastes“ dieses neue Frankfurter Schmuckstück anzuvertrauen. Sie haben ihr Können und ihre Zuverlässigkeit nicht nur in ihrem Variété unter Beweis gestellt, sondern auch im „Café Siesmayer“ im Palmengarten. Wie fatal ein Fehlgriff sein kann, zeigt sich am Zoo-Gesellschaftshaus. Auch das wurde für viele Millionen von der Stadt renoviert, um wieder als Ort für feste und Feiern dienen zu können. Leider fiel es wegen eines fahrlässig abgeschlossenen Mietvertrags in die Hände eines Gastronomen, der es kaum bespielte oder vermietete, sondern als Hauptquartier seines Catering-Unternehmens nutzte. Es hat Jahre gedauert, bis die Stadt ihn hinausgeklagt hatte. Diese Gefahr droht beim Palmengarten-Gesellschaftshaus nach menschlichem Ermessen nicht.